

wahl ist bezeichnend für das Geschichtsbild des Chronisten. Er reduziert die Weltgeschichte auf die Geschichte des letzten, des römischen Weltreichs. Im Mittelpunkt stehen die spätantiken und ma. Kaiser, die fast alle positiv gesehen sind; die Kirchengeschichte spielt nur eine Nebenrolle. Das Werk ist von Pessimismus durchzogen. Der rote Faden ist der Niedergang der Geschichte, der Absturz in Friedlosigkeit, mitbedingt durch den Bruch zwischen Kaiser und Kirche. Im 5. Kap. versucht der Vf. die Entstehungsorte der Hss. zu ermitteln. Als Entstehungsort der ältesten Fassung vermutet er Magdeburg. Eike von Repgow kommt als Autor der Chronik kaum in Frage. – Ein Literaturverzeichnis und ein Register der Orts- und Personennamen sind der sorgfältigen und fleißigen Arbeit beigegeben, die nur unter der geschraubten, mit überflüssigen Fremdwörtern gespickten Sprache des Vf. leidet.

H. M. S.

Ricobaldi Ferrariensis *Compendium Romanae Historiae*, a cura di A. Teresa H a n k e y, 2 Bde., (Fonti per la storia d'Italia 108) Roma 1984, Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, XLV u. 853 S. – Das Alterswerk des Ricobaldus, hier in einer vorzüglichen Edition erstmals im Druck vorgelegt, enthält einen Abriss der Weltgeschichte von der Schöpfung bis zum Jahre 1318 mit dem Sieg von Cangrande della Scala über Padua. In annalistischer Manier werden universale und lokale Vergangenheit miteinander verknüpft, aber mit dem Kapitel „De moribus priscis“ (12, 6, S. 723), einem Lob der guten alten Zeit nach antikem Muster, beweist der Autor, daß er auch über eine historische Perspektive verfügt. Erst im 12. und letzten Buch gibt er eine Darstellung des 13. und 14. Jh., die nicht mehr ausschließlich auf ältere Gschichtswerke gestützt ist. Sonst haftet am Werk der Charakter eines mächtigen Exzerpts: Ricobaldus stützt seine zahlreichen Autoren auf die faktischen Aussagen zusammen, vereinfacht sie syntaktisch und verwendet möglichst wörtlich, was übrigbleibt. Angesichts der Wirkung des *Compendium* auf die Geschichtsschreibung des 14. und 15. Jh. ist die heutige Überlieferung durch drei selbständige Textzeugen, die zudem zwei leicht unterschiedliche Fassungen wiedergeben, ausgesprochen dürftig. Man wird der Entscheidung der Hg. beipflichten, die gut überlieferte ältere Fassung O (Bibl. Apostolica Vaticana, Cod. Ottobonianus Lat. 2073) der Edition als Leiths. zugrundezulegen, die jüngere Fassung, überliefert in P (Poppi, Bibl. Comunale 147) und Z (Venezia, Bibl. Marciana, Zanetti Ital. 38, 4774; italienische Bearbeitung), sowie die *Historiae*, deren Kurzfassung das *Compendium* im Grunde darstellt, für Emendationen angemessen heranzuziehen; wo O fehlt, folgt der Text P. Hinsichtlich der Überlieferungsgeschichte wäre allerdings die Aufnahme möglichst aller, auch der sog. sinnlosen Varianten von P zu begrüßen gewesen. Der Kommentar ist knapp gehalten und besteht zur Hauptsache im Nachweis von Ricobaldus' Vorlagen, unter welchen Livius inhaltlich und formal eine bedeutende Rolle spielte. Etwas mehr an sachlichen Erläuterungen wäre durchaus erwünscht gewesen. Die Einleitung enthält nebst umfassenden Angaben zu Überlieferung, Editionsprinzipien und Quellen eine ausführliche Biographie des Ferrareser Geschichtsschreibers sowie eine chronologische Übersicht über sein Oeuvre, wozu die Hg. auch die umstrittenen Werke *Chronica parva* und *Compilatio Chronologica* zählt (vgl. DA 41, 601; Zanella). Auch wenn man das *Compendium* vielleicht nicht ganz so hoch bewerten mag wie die Hg., so verdanken wir ihr mit der ausgezeichneten Edition des gesamten Textes eine willkommene Bereicherung unserer Kenntnisse der spätm. Historiographie Italiens.

Walter Koller